**Haupttitel (Deutsch)**

Untertitel (Deutsch)

**Haupttitel (Englisch)**

Untertitel (Englisch)

Masterarbeit

Zur Erlangung des akademischen Grades

Master of Arts in Business (MA)

der Fachhochschule FH Campus Wien

Masterstudiengang: Integriertes Risikomanagement (0645)

Vorgelegt von:

Akad. Titel Vorname Nachname akad. Titel

Personenkennzeichen:

Zahl

Erstbetreuer/Erstbetreuerin:

Akad. Titel Vorname Nachname akad. Titel

Zweitbetreuer/Zweitbetreuerin:

Akad. Titel Vorname Nachname akad. Titel

Eingereicht am:

tt. mm. jjjj

Erklärung:

Ich erkläre, dass die vorliegende Masterarbeit von mir selbst verfasst wurde und ich keine anderen als die angeführten Behelfe verwendet bzw. mich auch sonst keiner unerlaubter Hilfe bedient habe.

Ich versichere, dass ich diese Masterarbeit bisher weder im In- noch im Ausland (einer Beurteilerin/einem Beurteiler zur Begutachtung) in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe.

Weiters versichere ich, dass die von mir eingereichten Exemplare (ausgedruckt und elektronisch) identisch sind.

Datum: Unterschrift: ……………………..

Kurzfassung

[Durchgehender deutscher Text mit maximal 200 Worten.

Dabei eingehen auf die Problemstellung, den Stand der Forschung, Forschungslücke Methode und Ergebnisse. Ergebnisse müssen nicht immer genannt werden, dürfen aber genannt werden. Die Zahl der Worte ist begrenzt, daher muss man gut überlegen, was man schreibt. Bitte schauen Sie in relevanten Zeitschriften, wie das dort gemacht wird. Z.B. *Management Revue* oder *Academy of Management Journal* oder der *Zeitschrift für Personalforschung*.]

Keywords

[Nennen von bis zu fünf Keywords mit denen sich die Arbeit zentral auseinandersetzt.]

Abstract

[Durchgehender englischer Text (Übersetzung der deutschen Zusammenfassung) mit maximal 200 Worten.

Dabei eingehen auf die Problemstellung, den Stand der Forschung, Forschungslücke Methode und Ergebnisse. Ergebnisse müssen nicht immer genannt werden, dürfen aber genannt werden. Die Zahl der Worte ist begrenzt, daher muss man gut überlegen, was man schreibt. Bitte schauen Sie in relevanten Zeitschriften, wie das dort gemacht wird. Z.B. *Management Revue* oder *Academy of Management Journal* oder der *Zeitschrift für Personalforschung*.]

Keywords

[Nennen von bis zu fünf ausschließlich englischen Keywords mit denen sich die Arbeit zentral auseinandersetzt.]

Inhalt

[1 Einleitung 8](#_Toc81994125)

[2 Theorieteil – Arbeitstitel, später konkretisieren 9](#_Toc81994126)

[2.1 Blockzitat 10](#_Toc81994127)

[2.2 Beispiel für ein Unterkapitel 11](#_Toc81994128)

[2.3 Noch ein Beispiel für ein Unterkapitel 11](#_Toc81994129)

[3 Methoden 12](#_Toc81994130)

[3.1 Erhebungsinstrumente 12](#_Toc81994131)

[3.2 Durchführung 12](#_Toc81994132)

[3.3 Auswertungsmethoden 12](#_Toc81994133)

[4 Ergebnisse 14](#_Toc81994134)

[4.1 Deskriptive Ergebnisse (Beschreibung der Stichprobe) 14](#_Toc81994135)

[4.2 Ergebnisse zu den Hypothesen oder Forschungszielen 14](#_Toc81994136)

[4.2.1 Hypothese 1 bzw. Forschungsziel 1 14](#_Toc81994137)

[4.2.2 Hypothese 2 bzw. Forschungsziel 2 14](#_Toc81994138)

[4.2.3 Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse 15](#_Toc81994139)

[5 Abschlussdiskussion und Ausblick 16](#_Toc81994140)

[6 Überschrift 1 17](#_Toc81994141)

[6.1 Überschrift 2 17](#_Toc81994142)

[6.1.1 Überschrift 3 17](#_Toc81994143)

[6.1.2 Überschrift 3 17](#_Toc81994144)

[6.2 Überschrift 2 18](#_Toc81994145)

[7 Literaturverzeichnis 20](#_Toc81994146)

Abbildungsverzeichnis

[Abbildung 1: Der Aufbau einer wissenschaftlichen Arbeit 22](#_Toc12602335)

Tabellenverzeichnis

[Tabelle 1: Zahl der Fernsehstunden pro Tag 21](#_Toc12602336)

# Einleitung

Der Aufbau jeder Arbeit ist etwas anders. Dennoch – eine Einleitung haben sie alle. Achten Sie bitte auf die Hinweise im Skript zum Aufbau einer Einleitung!

Sie sollten zunächst ein Problem benennen, welches vielleicht sogar von gesamtgesellschaftlichem Interesse ist (ca. eine halbe Seite).

Es folgt eine Darstellung des Stands der Forschung, die sich bereits mit dem Problem beschäftigt hat (ca. eine halbe Seite).

Daran schließt sich eine kritische Diskussion dieser Forschung an, die eine Lücke in der Forschung aufzeigt (ca. eine halbe Seite).

Nun kann die Forschungsfrage Ihrer Arbeit genannt werden: „Daher lautet die Forschungsfrage der vorliegenden Arbeit: …?“

Erst nach Nennung der Forschungsfrage gehen Sie auf die Methode ein, die Sie zur Beantwortung der Frage verwenden werden. (Beim Exposé handelt es sich um die *geplante* Methodik. In der fertigen Masterarbeit ist aber alles bereits umgesetzt worden und dieser Textteil sollte sich nicht mehr wie ein Plan für die Zukunft, sondern wie ein Bericht über das, was tatsächlich durchgeführt wurde lesen.)

Abschließend stellen Sie die Struktur der Arbeit vor.

Insgesamt sollte die Arbeit zwischen 7000 und 11000 Wörter umfassen. Optimal sind 8000 Wörter ohne Verzeichnisse.

# Theorieteil – Arbeitstitel, später konkretisieren

Der theoretische Teil der Arbeit geht auf folgende Aspekte ein, die je nach Fragestellung der Forschungsfrage unterschiedlich ausführlich dargestellt werden:

Problemstellung (ausführlicher und konkreter als in der Einleitung. Wenn das Problem völlig klar ist und es nicht viel Weiteres dazu zu sagen gibt, dann genügen auch wenige Sätze).

Stand der Forschung (Studien und falls Theorien vorhanden sind werden so dargestellt, dass daraus nach und nach der empirische Teil vorbereitet wird. So werden z.B. Hypothesen für quantitative Studien hergeleitet oder Forschungsziele für qualitative Studien herausgearbeitet).

Forschungslücke und Versuch die Lücke mit Hilfe von Theorie zu schließen. Dieser Teil stellt eine eigene Leistung dar und ist daher besonders wichtig. Problem und Stand der Forschung sind in der Regel in der Literatur bereits vorhanden. Die Forschungslücke ist aber eine Lücke und zur Beantwortung muss man vorhandene Literatur in der Regel neu interpretieren.

Das Ziel dieses theoretischen Teils ist es die empirische Studie vorzubereiten, Hypothesen oder Forschungsziele herauszuarbeiten, bzw. ein Konzept oder Modell zu entwickeln, welches im empirischen Teil geprüft werden kann.

Dieser Teil kann Unterkapitel enthalten. Eine weitere Überschriftenebene sollte genügen. Zur Not kann noch eine zusätzliche dritte Ebene gewählt werden. Ein Kapitel ist erst dann ein „echtes“ Kapitel, wenn es zumindest 1-2 Seiten lang ist. Ist es kürzer, dann darf es keine eigene Überschrift haben und sollte sich nahtlos in den übrigen Text einfügen.

Unter einer Überschrift sollte immer Text stehen und nicht sofort noch eine Überschrift.

Bitte schauen Sie in relevanten Zeitschriften, wie das dort gemacht wird. Z.B. in der *Management Revue* oder im *Academy of Management Journal* oder in der *Zeitschrift für Personalforschung*.

Ziel des Theorieteils ist es entweder Forschungsziele oder Hypothesen hergeleitet. Diese können dort, wo ein Abschnitt zu Ende geht in den Text eingebaut werden. Sie sind dann eine Art konkrete Zusammenfassung eines soeben dargestellten Theorieabschnittes. Hypothesen sind bei quantitativen Studien beinahe zwingend. Forschungsziele sind weniger formal und können freier formuliert werden; sie sind für qualitative Studien passender als Hypothesen.

Beispiele:

Müller zeigt 1992 bei einer Untersuchung an Studierenden, dass mit einer erhöhten Angst dann zu rechnen ist, wenn die zu erledigende Aufgabe noch nie in einer Vorlesung behandelt wurde. Daraus ergibt sich die erste Hypothese der vorliegenden Arbeit:

H1: Aufgaben, die nicht zuvor in der Vorlesung behandelt wurden führen gegenüber solchen, die behandelt wurden zu einem höheren Angstlevel.

H0.1: Aufgaben, die nicht zuvor in der Vorlesung behandelt wurden führen gegenüber solchen, die behandelt wurden zu einem geringeren oder gleich hohen Angstlevel.

Müller zeigt 1992 bei der Beschreibung einer ähnlichen Stichprobe aber einer etwas anderen Fragestellung, dass der familiäre Hintergrund eine nicht unerhebliche Bedeutung zu haben scheint. Es zeigte sich, dass … Daraus ergibt sich das erste Forschungsziel der vorliegenden Arbeit:

Z1: Klärung des familiären Hintergrunds, um damit …

Einen ganz anderen Zugang schlägt Meier (1999) vor, der …

## Blockzitat

Ein Blockzitat ist ein längeres wörtliches Zitat. Damit dieses erkannt werden kann, wird es in Arial gesetzt und eingerückt. Es gibt eine Formatvorlage die Blockzitat heißt. Es folgt ein Beispiel:

Dieses Buch handelt vom Chaos, von den Abgründen der Komplexität, aber auch von ihrer Schönheit, Vielgestaltigkeit und Wandlungsfähigkeit. Es will die Grenzen der Vorhersehbarkeit, der Plan- und Beeinflussbarkeit menschlichen Verhaltens ausloten und zeigen, wie sich gerade an diesen Grenzen neue Möglichkeiten therapeutischen Handelns eröffnen.

Ausgangspunkt unserer Reise ins Chaos ist zunächst der Versuch einer Begriffsbestimmung. Was ist eigentlich mit *Komplexität* gemeint? Sucht man im deutschsprachigen Internet die wortexakte Phrase „Wir leben in einer immer komplexer werdenden Welt“, dann finden sich über 37.000 Treffer. Die englische Übersetzung („We live in an increasingly complex world“) führt gar zu 174.000 Übereinstimmungen. Unter den Treffern finden sich unterschiedliche Arten von Texten, darunter politische Reden, Warnungen vor der Überforderung des Individuums, wissenschaftliche Artikel und populistische Meinungsäußerungen, Rechtfertigungen für Wirtschaftskrise und Bankenrettung, Gründe für Burnout und Zivilisationskrankheiten, und so weiter. (Strunk & Schiepek, 2014, S. 7)

## Beispiel für ein Unterkapitel

## Noch ein Beispiel für ein Unterkapitel

# Methoden

Es kann hilfreich sein die zentralen Forschungsziele oder Hypothesen hier zunächst noch einmal zusammenzufassen oder zu präzisieren.

Bezugnahme auf die Forschungsziele und Hypothesen. Welche Methoden werden benutzt um diese Ziele zu verfolgen und diese Hypothesen zu testen?

## Erhebungsinstrumente

Deutlich machen, warum das Erhebungsinstrument geeignet ist, wie es aufgebaut ist und funktioniert.

## Durchführung

Wie wurde aus welchem Grund bei der Datenerhebung vorgegangen. Vorsicht: hier noch keine Ergebnisse bringen.

## Auswertungsmethoden

Welche Methoden wurden für die Auswertung eingesetzt, z.B. qualitative Inhaltsanalyse nach XYZ oder statistische Methoden ABC.

Auflisten aller verwendeten Methoden.

Folgende Sätze passen bei quantitativen Methoden eigentlich fast immer:

„Alle kategorialen Daten werden als Häufigkeit (n) und Prozentsatz (%) dargestellt. Für ordinale Daten werden der Median (MD) und der Interquatilsabstand (IQR) verwendet. Für intervallskalierte Daten werden der Mittelwert (AM) und die Standardabweichung (SD) angegeben.

Für Zusammenhänge zwischen intervallskalierten Variablen wird die Produktmomentkor-relation berechnet und für ordinale Variablen die Rangkorrelation.

Gruppenvergleiche erfolgten mittels XYZ-Test. Insbesondere wird für H1 der ABC-Test und für H2 der TZU-Test verwendet.

Ein P(H0) kleiner 5% wird einheitliche als Signifikanzniveau festgelegt.

Alle Berechnungen erfolgten mit SPSS (Version).

…“

Je nach Methodik, sind weniger oder auch mehr Unterkapitel nötig. Es kann auch nötig sein die Reihenfolge der Unterkapitel zu ändern. Bitte schauen Sie in relevanten Zeitschriften, wie das dort gemacht wird. Z.B. in der *Management Revue* oder im *Academy of Management Journal* oder in der *Zeitschrift für Personalforschung*.

# Ergebnisse

Kurze Übersicht über den Aufbau des Kapitels.

## Deskriptive Ergebnisse (Beschreibung der Stichprobe)

Eine empirische Untersuchung beginnt immer mit der Beschreibung der Stichprobe. Hier kann berichtet werden über: Rücklaufquoten, Zahl der Befragten, Alter und Geschlechterverteilung, Beruf, Berufserfahrung etc. Mitunter werden hier auch einfache Häufigkeitstabellen, Mittelwerte, Standardabweichung und N aller relevanten Variablen aufgeführt. Dabei geht es noch nicht darum Hypothesen zu beantworten sondern nur darum zu zeigen, was Sache ist.

Auch für qualitative Studien kann es interessant sein die folgenden Aspekte darzustellen: Rücklaufquoten, Zahl der Befragten, Alter und Geschlechterverteilung, Beruf, Berufserfahrung etc.

## Ergebnisse zu den Hypothesen oder Forschungszielen

Die Ergebnisdarstellung folgt der oben vorgestellten Liste an Hypothesen bzw. Forschungszielen.

### Hypothese 1 bzw. Forschungsziel 1

Nüchterne Ergebnisdarstellung in Text und wenn nötig mit Tabellen und Abbildungen. Bei statistischen Hypothesen folgen eine Testung der Hypothese und ein Schlusssatz, ob die Hypothese bestätigt werden konnte oder verworfen werden sollte.

### Hypothese 2 bzw. Forschungsziel 2

Nüchterne Ergebnisdarstellung in Text und wenn nötig mit Tabellen und Abbildungen. Bei statistischen Hypothesen folgen eine Testung der Hypothese und ein Schlusssatz, ob die Hypothese bestätigt werden konnte oder verworfen werden sollte.

### Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse

Die Ergebnisse werden zusammenfassend dargestellt und in Bezug auf den Theorieteil diskutiert.

Die in der Einleitung angeführte Forschungsfrage und die Ergebnisse sollten miteinander verglichen und etwaige Übereinstimmungen bzw. Abweichungen kritisch diskutiert werden. Zudem ist ein Vergleich mit Ergebnissen aus der Literatur wichtig. Für relevante Gemeinsamkeiten und Unterschiede sollten schlüssige Begründungen präsentiert werden.

# Abschlussdiskussion und Ausblick

Beantwortung der Forschungsfrage aus Sicht der empirischen Studie. Selbstkritik. Was ist an weiterer Forschung nötig?

Es folgen Formatierungsbeispiele:

# Überschrift 1

Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text.

## Überschrift 2

Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text.

### Überschrift 3

Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text.

#### Überschrift 4

Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text.

#### Überschrift 4

Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text.

### Überschrift 3

Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text.

## Überschrift 2

Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text Text.

Es folgen Beispiele für Tabellen und Abbildungen. Beachten Sie bitte,

* dass die Beschriftungen als Formatvorlagen vorliegen,
* dass innerhalb der Tabelle 1-zeilig geschrieben werden sollte,
* dass Sie die Nummern (vgl. Tabelle 1) der Tabellen und Abbildung entweder per Hand kopieren (die Nummerierung erfolgt automatisch. Falls die Nummerierung nicht sofort funktionieren sollte, müssen Sie die Nummer markieren und dann F9 drücken),
* oder die Funktion im Menü: Einfügen -> Beschriftung -> Tabelle (bzw. Abbildung) benutzen.

Nur, wenn Sie die beiden letzten Punkte beachten, funktioniert das Tabellen- und Abbildungsverzeichnis automatisch. Wenn Sie dann Einfügen -> Querverweis wählen können Sie auch auf Tabellen und Abbildungen verweisen (z.B. vgl. Tabelle 1, vgl. Abbildung 1, S. 15).

Tabelle : Zahl der Fernsehstunden pro Tag

|  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- |
| Alterin Jahren | n | MO-FRa | SA | Sob |
| 3-4 | 50 | 1,0 | 2,1c | 2,2 |
| 5-6 | 60 | 1,3 | 2,5 | 2,8 |
| U-Test |  |  | \* | \* |

Anmerkungen. Die Sendezeit beträgt pro Tag 12 Stunden. MO: Montag, FR: Freitag, SA: Samstag, SA: Sonntag. Angabe der Mediane. Tabelle aus: Müller (1999).

a Ohne Berücksichtigung von Feiertagen. b Mit Berücksichtigung von Feiertagen. c Wert bezieht sich auf ein
*n* = 48, da Missing Data.

\* *p* = 0,05



Abbildung : Der Aufbau einer wissenschaftlichen Arbeit

Die Abbildung zeigt, wie eine wissenschaftliche Arbeit sich nach und nach zuspitzt. Am Beginn der Arbeit steht die Frage, die beantwortet werden soll. Die Spitze der auf dem Kopf stehenden Pyramide bildet die Antwort auf die Forschungsfrage. Schaut man genauer hin, so stellt man fest, dass viele Kapitel ebenfalls wie auf dem Kopf stehende Pyramiden gestaltet sind.

Es folgt ein Literaturverzeichnis. Bitte beachten:

* Es gibt eine eigene Formatvorlage für die Literatur.
* Es sollte nur das in der Literaturliste stehen, was auch im Text benutzt wurde.

# Literaturverzeichnis

Miller, N. E., Sears, R. R., Mowrer, O. H., Doob, L. W. & Dollard, I. (1941) The Frustration-Aggression Hypothesis. Psychological Review, 48 (4), 337-342

Roazen, P. (1976) Sigmund Freud und sein Kreis. Eine biographische Geschichte der Psychoanalyse. Bergisch Gladbach: Gustav Lübbe Verlag.

Schuster, P. (1999) Grundprinzipien der Selbstorganisation in komplexen Systemen. In: Toifel, K. (Hrsg.), Chaostheorie und Medizin. Selbstorganisation im komplexen System Mensch. Wien: Wilhelm Maudrich. S. 9-28